Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Mai Mark 2800.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 2800.- zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 100 Mk. :: Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postscheckkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum Mk. 130.—, auswärts Mk. 150.—. Reklamezeile 350 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 75 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 119 | Fernruf 179 | Wildbad, Freitag, den 25. Mai 1923 | Fernruf 179 | 58. Jahrgang

Der Tag von Frankfurt.

Ein Nachwort.

Der Festtag in Frankfurt ist vorbei; das deutsche Volk hat inmitten der Nöte grausamster Fremdherrschaft, niederdrückender Unfreiheit schlimmster Art ernst und würdevoll die 75. Wiederkehr des Tages feierlich begangen, da die Abgeordneten des ersten deutschen Parlaments zu ihrer Versammlungsstätte schritten. Der Reichspräsident hat durch seine Anwesenheit und den Eröffnungsgruß an die Festversammlung die nationale Bedeutung des Gedenktages unterstrichen. Die Teilnahme der Stammesbrüder aus Oesterreich hat dafür gesorgt, daß der großdeutsche Gedanke, dessen Förderung einst die freiwillig gewählte Aufgabe des Frankfurter Parlaments gewesen, auch bei der Gedächtnisfeier gebührend hervorleuchtete.

Das Frankfurter Stadtoberhaupt wünschte bei der Feier im Römer, der Sinn des Gedenktages möge sein, daß aus dem Stahlbad unserer Heimsuchungen sich in dem Glauben an unsere innere Freiheit eine bessere Zukunft ergeben möge. Der Reichsminister des Innern wies darauf hin, daß Republik und Ueberlieferung nicht unbedingt Gegensätze seien: „Auch als Revolutionäre erkennen wir alles an, was es Großes und Schönes in der Geschichte des deutschen Volkes gegeben hat". Die Kundgebung des Reichskanzlers betonte nicht nur die Ehrfurcht, sondern auch die Dankbarkeit den Männern der Paulskirche gegenüber, die reinen Herzens um die Einheit des deutschen Volkes gerungen hätten und deren Sehnen und Sinnen in Bismarcks Werk Wirklichkeit geworden sei. Der Reichspräsident sprach von „den Tagen, in denen das deutsche Volk sich dazu aufraffte, sein Geschick in eigne Hände zu nehmen"; die Arbeit von Weimar habe zur Frankfurter Paulskirche zurückgeführt und zu den Leitgedanken, die einst an dieser Stätte geboren wurden. Der Sprecher Oesterreichs betonte das Gefühl der Gewißheit, „daß wir einst nicht mehr als Gäste, sondern als ein Teil des Ganzen als vollwertige Glieder des deutschen Volkes in Mitteleuropa zu euch kommen können". Der Vorsitzende des österreichischen Bundesrats endlich meinte in seiner Ansprache an diese Körperschaft am 18. Mai in Wien, geradezu unter der Führung Oesterreichs sei das erste deutsche Parlament zusammengetreten und habe dadurch das erste Große für die deutsche Demokratie vollbracht.

Welches Urteil hat unvoreingenommene Geschichtschreibung über das Frankfurter Parlament gefällt? Die Märzrevolutionen hatten in Berlin und Wien die Throne zu stürzen versucht: vor Ablauf des Jahres 1848 noch war hier wie dort der Sieg der Krone entschieden, war die Ruhe wiedergekehrt und die Furcht gewichen. Der Dualismus Preußen-Oesterreich war frisch wie je, und mit dem zurückgewonnenen Selbstvertrauen waren auch die alten Ansprüche wieder ans Tageslicht gekommen. Das Frankfurter Parlament ging blind seines Weges, ohne Rücksicht auf diese realen Mächte. Damit war sein Schicksal besiegelt, noch ehe seine Wirksamkeit voll begonnen hatte. Eine Verfassung wollte es schaffen für das erst noch aus der Taufe zu hebende einige Deutsche Reich; eine Reichsregierung und einen Reichsverweser berief es, um den souveränen Willen der Nation zur Geltung zu bringen — entgegen dem Willen der beiden Deutschlands Schicksal bestimmenden Staaten Preußen und Oesterreich und ohne auch nur einen Schatten von Macht selbst zu besitzen. Das Urteil eines zünftigen Historikers, Johannes Hallers, des bekannten Tübinger Geschichtsforschers, geht dahin: „Diese Reichsregierung konnte nicht einmal einen Schutzmann aufbieten; sie mit samt dem Parlament lebte in Frankfurt selbst, wie sich bei dem demokratischen Aufstand im September 1848 zeigte, von dem Schutz, den ihr die Truppen Preußens und Oesterreichs im benachbarten Mainz gewährten." Um Deutschlands Ehre in Holstein zu schützen, mußte das Frankfurter Parlament das preußische Heer anrufen, und als das den begonnenen Krieg gegen Dänemark aufgeben mußte, blieb den Rednern der Paulskirche nichts übrig, als die Dinge in der Nordmark gehen zu lassen, wie die Dänen und die europäischen Großmächte es wollten. Nichts ist heute unerfreulicher nachzulesen, als die Erörterung der Männer des Frankfurter Parlaments über die Zweck- oder Unzweckmäßigkeit eines stehenden Heeres: als Ideal der politischen Macht, als bestes Schwert galt den meisten die Bürgerwehr! Und als die Verfassung dann fertig war, bot sie wohl dem preußischen König die Kaiserkrone, verlangte aber, daß er sich und Preußen einem Reichstag unterwerfe, Berlin verlasse und in Frankfurt Hof halte — kurz, daß er als König von Preußen abdanke. Soweit Preußen. Und Oesterreich? Groß-Deutschland war die Losung, und doch ging man blind vorüber an den österreichischen Ansprüchen auf Macht und Geltung innerhalb des neuen einigen Deutschen Reiches, beschränkte Oesterreichs Souveränität sozusagen auf Ungarn und Italien! „Und so endete," um noch einmal Johannes Haller anzuführen, „das Verfassungswerk der Paulskirche als ein tragikomisches Schauspiel. Man hatte im Reich auf dem Papier zu bauen versucht, Luftschlösser errichtet und eine Verfassung in der vierten Dimension konstruiert. Man hatte kein Recht, zu jammern, als die Seifenblase platzte."

Die Geschichte ist, so meint die „Köl. Ztg.", weniger ehrfurchtsvoll als eine Festversammlung, deren Triebfeder ein Gefühl ist. Mit Gefühlen aber macht man keine Politik — damals machte man sie damit nicht, wie die Männer der Paulskirche zu ihrem Schrecken und ihrer Beschämung erfahren mußten, und heute noch weniger. Blut und Eisen sind leider die Griffel, mit denen Klio auf ihren Tafeln den Völkern die Zensur schreibt. Ueber dem T[illegible] eines jeden Volkes leuchtet in ehernen Lettern: „Es ist [illegible] Staat, kein Volk frei ohne Macht!" — der utopische [illegible] des Frankfurter Parlaments erfuhr diese Wahrheit bitter am eigenen Leibe; erst als die M[illegible] vorhanden war mit einem verläßlichen Heer, gelang Otto v. Bismarck die Schöpfung des neuen Deutschen Reichs; mit dem zerbrochnen Schwert kam 1918 für Deutschland von neuem die Machtlosigkeit! Daß die Männer der Paulskirche diese Grundwahrheit aller politischen Weltgestaltung mißachteten, war ihre tragische Schuld, an der sie zerbrachen. Freiheit und Einheit: das waren die Losungsworte der von vornherein zur Wirkungslosigkeit verurteilten Paulskirche; Freiheit und Einheit hieß Bismarcks Wahlspruch; Freiheit und Einheit ist das Paßwort für Deutschlands Weltgeltung auch heute. Wenn der Tag kommt, wo beide entscheidend für unsere Zukunft zur Erörterung stehen, möge den Männern von Weimar das warnende Beispiel ihrer Vorfahren aus der Frankfurter Paulskirche klar und des rechten Rats voll vor Augen leuchten!

Wer willig folgt, den führt des Schicksals Hand,
Doch wer sich sträubt, den schleift es durch den Sand.

„Zwanzig Millionen Deutsche zuviel!"

Weil nämlich Frankreich nur 40 Millionen und Deutschland 60 Millionen Einwohner zählt. —

Wenn aber Clémenceaus Absicht — von dem stammt jener abscheuliche Ausspruch — in Erfüllung gehen soll, dann muß man bei den Kindern anfangen. Die müssen dem Hunger ausgesetzt, durch Unterernährung geschwächt, durch schlechte Kleidung und mangelhafte Unterkunft verkümmert, dem Siechtum ausgeliefert werden.

Wie das alles unsere Feinde teuflisch ersannen und im Versailler Vertrag in Paragraphen festgesetzt haben, kann man, fast aktenmäßig, in dem Maiheft der „Südd. Monatshefte" durchlesen. Es sind fast lauter Aerzte, die hier das Wort nehmen, und an Tatsachen und Zahlen das grenzenlose Kinderelend darstellen, das heute in Deutschland von der Erde zum Himmel schreit.

Beginnen wir mit den Säuglingen. Die Säuglingssterblichkeit war bei uns auch vor dem Krieg größer als in andern Kulturstaaten. Mit allen Mitteln wurde dagegen angekämpft. Die Kriegswochenhilfe, vielleicht die wertvollste Neuerung, die der Krieg auf sozialem Gebiete herbeigeführt hatte, brachte die gute alte Sitte des Stillens wieder zu Ehren. Aber die Besserung hielt nicht lange an. Seit Mitte 1922 trat infolge der unerschwinglichen Milchpreise eine erhebliche Verschlechterung ein. Berlin beispielsweise verbrauchte früher täglich 1½ Millionen Liter. Jetzt sind's nur 200 000 Liter. Und doch verlangen Frauen der französischen Offiziere in den Rheinlanden vorzugsweise Lieferung von Milch für ihre Hunde und Katzen!

Nun kommt das eigentliche Kindesalter. Die schlechte Ernährung, die mangelhafte Bekleidung, das ungesunde Wohnen und namentlich das Zusammenwohnen mit Kranken — alles das mußte und muß geradezu verheerend auf die Kinderwelt wirken. Beispielsweise wurde 1922 in verschiedenen Volksschulen bei jedem 10. Knaben und bei jedem 10. Mädchen Tuberkulose festgestellt.

Ganz besonders bemerkbar macht sich die englische Krankheit und im Zusammenhang mit ihr die Neigung zu allgemeinen oder örtlichen Krämpfen wahrnehmbar. Weitverbreitet ist die Blutarmut, die eine unvermeidliche Folge der Unterernährung ist. In der Stadt wechselt sie in den einzelnen Ständen mit der Zeit. Während sie anfangs mehr die Arbeiterkreise befiel, zeigte sie sich in der späteren Zeit in stärkerem Maße in den mittleren Kreisen. Der Chemnitzer Facharzt für Kinderkrankheiten Dr. Ochsenius stellt fest, daß in den letzten zwei Kriegsjahren rund 70 v. H. der ihm zugeführten Kinder unterernährt waren.

Die Folgen solcher Verhältnisse zeigen sich erst recht im schulpflichtigen Alter. So konnten im Kölner Regierungsbezirk 17 Proz. in Berlin sogar 20 Proz. der schulpflichtigen Kinder (6—7 Jahre alt) nicht in die Schule aufgenommen werden. Sie waren körperlich zu schwach, nicht selten um 2—3 Jahre in ihrer körperlichen Entwicklung zurückgeblieben. Und wieviele von diesen armen Geschöpfen kommen ohne ein warmes Frühstück, mit zerrissenen Kleidern und Schuhen und verfroren zum Unterricht, und wer will es diesen Schwächlingen verdenken, wenn sie keine Teilnahme für die Schularbeit zeigen?

Und wie soll das werden, wenn die Entente auf ihrer Forderung nach mehr Kohle besteht? Dr. Krohne, Ministerialrat im Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt, hat berechnet, daß in diesem Falle künftig etwa 1 700 000 deutsche Familien keine oder keine genügende Menge von Kohlen erhalten könnten, infolgedessen frieren und zum Teil an Erkältungen erkranken oder sterben müßten.

Alle diese Mißstände nun machen sich in gesteigertem Maße im Ruhrgebiet geltend. Trotz der gegenteiligen Versprechungen werden dort ständig Lebensmittelsendungen aufgehalten oder derart verzögert, daß sie nicht rechtzeitig in die Hände der bedürftigen Bevölkerung kommen, ganz im Sinn von Gustav Hervé, der in seiner „Victoire" (Januar 1923) schrieb: „Die Arbeiterbevölkerung an der Ruhr kann vor Hunger verrecken." Sehr schwer beeinträchtigt ist die Milchversorgung im Ruhrgebiet. In rücksichtslosester Weise werden auf den Bauerngehöften und in den Milchsammelstellen große Mengen von Milch für die französischen Truppen und Offiziere beschlagnahmt, so daß unsere Kinder leer ausgehen müssen. Beispielsweise stehen in Essen für 20 000 Säuglinge täglich höchstens 5000 Liter Milch zur Verfügung, während die Franzosen Mann für Mann 1—2 Liter Milch, die Offiziere sogar noch mehr für sich beanspruchen.

Wo bleibt da das sogenannte „Weltgewissen"? Wo England? Ausgerechnet ein Engländer mußte es sein (Dr. med. Saleeby), der seinerzeit (in Weekly Despatsch 8. September 1918) schrieb: „Die deutsche Rasse wird vernichtet, darüber besteht nicht der geringste Zweifel", und eine englische Zeitung mußte es sein, die unlängst schrieb: „Es ist tragisch als deutsches Kind geboren zu sein, hineingeboren zu sein in eine Hungerwelt." Nein, so weit sind wir noch nicht. Die deutsche Rasse wird nicht und nie vernichtet werden. Dafür wird unser Herrgott sorgen. Und wenn auch das deutsche Kind von 1923 es nicht mehr so schön und üppig hat, wie wir es vor dreißig und vierzig Jahren als Kinder hatten, gleichviel, unsere Kinder — dafür werden wir Alten sorgen — werden auch die „Hungerwelt" überdauern. Aber dann werden wir nicht nur Frankreich, sondern auch dem heuchlerischen England die Maske der sogenannten „Humanität" vom Gesicht reißen und jene „Zivilisation der Hungerblockade" rücksichtslos entlarven. Ja, wir wollen nicht so lange warten. Keine Summe darf zu groß sein, die nicht ausgegeben wird für die Entblößung der Kulturschande, die das sadistische Frankreich mit dem deutschen Kindermord verübt und an der — England mitschuldig ist. W. H.

Sozialistische Agrarreform

Ein sozialdemokratischer Antrag

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat dem Reichstag einen Antrag vorgelegt, der auf eine recht radikale Umwälzung der Bodenbesitzverhältnisse hinausläuft. Der Antrag verlangt die „unverzügliche Durchführung der in der Reichsverfassung verheißenen Reform der Bodenverteilung und Bodenbenutzung". Die Privateigentümer von mehr als 750 Hektar landwirtschaftlich oder 100 Hektar forstwirtschaftlich benutzten Boden sollen verpflichtet werden, den überschießenden Teil gegen eine „angemessene Entschädigung", die nach dem für die Vermögenssteuer veranlagten Wert festzustellen ist, an das Reich abzutreten. Der enteignete landwirtschaftliche Boden soll Eigen-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

tum des Reichs bleiben und nach Möglichkeit für die Bedürfnisse der Siedlung mit der Maßgabe verwandt werden, daß er zur Nutzung nur in langfristiger Pacht, Erbpacht oder nach Heimstättenrecht vergeben wird. Der enteignete Wald soll dauernd im Eigentum des Reichs bleiben, das die Nutzung und Verwaltung jedoch den Ländern übertragen kann. Auch jede Waldnutzung in andrer Besitzform wäre der staatlichen Forstaufsicht zu unterstellen. Das Reich, die Staaten oder die Gemeinden sollen das Vorkaufs- oder Ankaufsrecht bei jedem Grundstücksverkauf haben, ferner fordert der Antrag zur Förderung der Kleinpachtung und des Kleingartenwesens ein besonderes Kleinpachtlandgesetz für das ganze Reich mit sehr weitgehendem Enteignungsrecht für Gemeinden und Gemeindeverbände, endlich auch noch ein Reichsbodenbewirtschaftungsgesetz, das gewisse Mindestforderungen für die landwirtschaftliche Bodenbenutzung vorschreibt und den Rückfall in extensive Wirtschaftsform verhindern soll. Der „Vorwärts" behauptet die Absicht des Antrags sei, den Boden „der kapitalistischen Ausbeutung zu entziehen und in den Dienst der Volksgemeinschaft zu überführen. Es handle sich nicht darum, das gesamte Privateigentum am Boden aufzuheben, sondern der Kampf gelte nur dem Bodenmonopol."

Gold- und Papierhypothek

Ein Pfandschuldner hatte seine vor dem Krieg angenommene Hypothek gekündigt und sie zum gleichen Nennbetrag in Papiergeld zurückbezahlt. Der Gläubiger verweigerte die Annahme und verlangte, daß bei der Heimbezahlung die Entwertung der Mark berücksichtigt und ein höherer Betrag gezahlt werde. Der Schuldner reichte darauf eine Klage auf Anerkennung der von ihm geleisteten Zahlung ein und das Landgericht Köln verurteilte den Gläubiger, der Löschung seiner Hypothek gegen Erstattung des vor Jahren vereinbarten Nennwerts ohne Rücksicht auf die inzwischen eingetretene Geldentwertung zuzustimmen. Das Kölner Gericht stellt sich somit in dieser vielumstrittenen Frage auf den rein formal-rechtlichen Standpunkt. Den gerade entgegengesetzten Standpunkt vertritt dagegen eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Darmstadt, wodurch ein Hypothekenschuldner verurteilt wurde, bei der Rückzahlung der Geldentwertung Rechnung zu tragen. In der Urteilsbegründung des Oberlandesgerichts wurde ausgeführt, wirtschaftliche Erkenntnis und Notwendigkeit verbieten, daß man unmöglich jeweils Goldmark oder Papiermark gleich oder ungleich setzen könne. Es laufe dem natürlichen Anstands- und Billigkeitsgefühl zuwider, wenn derjenige, der Goldwert empfangen habe und fortbesitze, die Markentwertung und die allgemeine Notlage ausnutze, um sich zum möglichen Ruin seines Gläubigers und auf dessen Kosten ungerechtfertigt zu bereichern. — Das sollte sich namentlich auch der Staat und das Reich merken.

Vom Ruhrkrieg

Millionenraub

Krefeld, 24. Mai. Belgische Kriminalbeamte „beschlagnahmten" 10½ Millionen Mark, als sie eben an Erwerbslose verteilt werden sollten. Ferner wurden 35 Millionen Mark Unterstützungsgelder für erwerbslose Kruppardeiter weggenommen.

8122 Personen ausgewiesen

Essen, 24. Mai. Die Rheinlandkommission teilt in einem amtlichen Bericht an die französische Regierung mit, daß seit der Besetzung des Ruhrgebiets 8122 Personen aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden seien. (In dieser Zahl sind die etwa 200 seit Samstag Ausgewiesenen noch nicht enthalten.)

Die französische Eisenbahnverwaltung hatte die Personenfahrpreise, die seither schon höher waren als im unbesetzten Gebiet, um 50 Prozent erhöht.

Köln, 24. Mai. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Jünkerath fuhr ein französischer Kohlenzug mit großer Wucht auf einen andern Kohlenzug auf. Zwei Gleise waren mit Trümmern bedeckt.

Straßenkämpfe in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen, 24. Mai. Wie in einigen anderen Orten des Landkreises Essen wurde von einer Volksmenge auf dem hiesigen Fleischmarkt mit Gewalt die Herabsetzung der Preise erzwungen. Das gleiche wurde in den Lebensmittelgeschäften der inneren Stadt versucht. Eine kommunistische „Kommission" verkaufte die Waren zwangsweise. Die Ausschreitungen wurden immer bedrohlicher so daß die Feuerwehren der Stadt und der Industriewerke sowie der Selbstschutz aufgerufen wurde, denen es nach langem Bemühen gelang, wenigstens die zum Polizeipräsidium führenden Straßen freizumachen. Nachmittags sammelten sich wieder große Massen. Eine von den Kommunisten in den Kristallpalast einberufene Versammlung wurde durch Absperrung verhindert. Plötzlich drangen mehrere Hundertschaften der Kommunisten, die von auswärts verstärkt und mit Stöcken und anderen Waffen ausgerüstet waren, in die Menge am Hauptbahnhof ein; Wagen der Feuerwehr und der Straßenbahn wurden zertrümmert, und nun krachten von allen Seiten Schüsse. Der Kampf dauerte bis zum Abend. Die Kommunisten erstürmten das Polizeipräsidium und zogen die rote Fahn auf, es wurde Feuer an das Gebäude gelegt. Auch mehrere Wirtschaften und Läden wurden gestürmt und ausgeplündert. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 5 Personen getötet und 56 verwundet. Die Franzosen nahmen einen toten und eine Anzahl verwundeter Kommunisten in das von ihnen besetzte Hauptpostamt auf; in den Kampf griffen sie nicht ein, als aber ein Kraftwagen der Feuerwehr nahe an die Hauptwache heranfuhr, fühlte sich diese bedroht und gab eine Salve in die Luft ab, ein Feuerwehrmann wurde mit Gewehrkolben geschlagen.

Der Bergarbeiterstreik hat auf den Bezirk Bochum übergegriffen. Bis jetzt sind die Belegschaften von vier Zechen im Ausstand.

* * *

Schwedische Hilfe für die Ruhr

Nach dem Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet hat sich in Stockholm ein Hilfsausschuß für die Ruhr gebildet, der eine segensreiche Tätigkeit entfaltet hat. Das „Svenska Dagblad" bringt folgende Zusammenstellung der bisherigen Leistungen.

Für die Familien der am Karsamstag von den Franzosen erschossenen Kruppschen Arbeiter sind 10 Millionen Mark und für Kleider für die Kinder in Waltrop 900 000 Mark geschenkt worden. Zwei Heime, Westerwaldheim in Altenkirchen und Neuberich in Kylte-Wetterburg sind übernommen und zu Erholungsheimen für ungefähr 100 junge Mädchen eingerichtet worden. Die Tageskosten für jedes junge Mädchen betragen ungefähr 3000 Mark. Ferner ist Bodesheim bei Altenbrak, Kreis Blankenburg, Harz, für 10 ältere Leute, übernommen und eröffnet worden, wobei die Kosten ungefähr 7000 Mark für die Person und Tag betragen. Diese drei Heime hätten ohne das Eingreifen Schwedens aus Mangel an Mitteln geschlossen werden müssen. Es wurde ihnen ein Vorschuß von 30 Millionen Mark zugestellt.

Weiter wurden folgende Kinderheime übernommen: Kinderlust Freiengrund, Kreis Siegen, mit Platz für 20 Kinder, wird mit Mitteln unterhalten werden, die von den Schülerinnen des Lyceums für Mädchen in Stockholm gesammelt wurden; Tropenheim in Tübingen mit Platz für 20 Kinder, das von Ingenieur Karl Möller in Stockholm unterhalten wird; Halver bei Hagen mit Platz für 40—50 Kinder, Upsalaheim genannt und durch Mittel aus Upsala unterhalten; ein kleines, eine Stunde von Essen entferntes Kinderheim bei Werden, das vom Hilfskomitee unterhalten wird, Hedwigsheim in Rothenfelde mit 76 Kindern und Rothenfelde selbst, ein berühmtes Sonnenbad, sind ebenfalls vom Hilfsausschuß übernommen worden. In Essen führt er die Speisung von 1100 Kindern und 50 Alten pro Tag durch und unterhält eine Kinderkrippe für 40 Kinder.

Weiter hat der Vertreter des Hilfsausschusses Nähabende für Arbeiterfrauen angeordnet, die je nach Vorrat Zubehör, Flicken und Stoffe bekommen. Auch sonst wurde zahlreichen Notleidenden Hilfe geleistet.

Neue Nachrichten

Politische Qualifikation für Beamte

Berlin, 24. Mai. Nach dem „Vorwärts" haben die preußischen Minister des Innern und der Justiz Severing und Richter verfügt, daß zur Bearbeitung von Personalangelegenheiten in diesen Ministerien nur unbedingt zuverlässige Republikaner zugelassen werden sollen.

Die Hilfsanleihe für Oesterreich

Neuyork, 24. Mai. Das Bankhaus Morgan will eine Bankenvereinigung zustande bringen, um eine Anleihe von 25 Millionen Dollar für Oesterreich flüssig zu machen. Sie würde ein Teil der vom Völkerbund beschlossenen und von England, Frankreich und Italien verbürgten internationalen Anleihe von 130 Millionen Dollar sein.

Keine Freilassung Hölleins

Paris, 24. Mai. Auf eine förmliche Anfrage des kommunistischen Abgeordneten Cachin in der Kammer erklärte der Justizminister, der Untersuchungsrichter könne die von Cachin verlangte vorläufige Freilassung des deutschen Kommunisten Höllein nicht anordnen, da die Angelegenheit bereits dem Staatsgerichtshof vorliege. Die Kammer nahm darauf die von der Regierung verlangte einfache Tagesordnung mit 425 gegen 154 Stimmen an.

Die Politik Baldwins

London, 24. Mai. In politischen Kreisen ist man in London der Meinung, daß von dem neuen Ersterminister Baldwin, obgleich er von den Diehards (dem Teil der Konservativen Partei, der gegen ein Zusammengehen mit den Liberalen und für engste Freundschaft mit Frankreich ist) auf den Schild erhoben wurde, keine Aenderung der Außenpolitik zu erwarten sei. Baldwin sei ein Staatsmann vom Schlag Bonar Laws, der die Entschädigungsfrage mit den Augen des großen Geschäftsmannes ansehe. Daher sei er der Londoner Geschäftswelt sehr willkommen.

Lord Curzon hat zugesagt, sein bisheriges Amt als Außenminister beizubehalten.

Horne, der unter Lloyd George Schatzkanzler war, hat das ihm von Baldwin wieder angebotene Amt abgelehnt.

Lloyd George gegen Baldwin

Paris, 24. Mai. Der „Petit Parisien" meldet: Lloyd George hielt in Wales eine große Rede, in der er gegen die Regierung Baldwin Stellung nahm, und zur Vereinigung der beiden liberalen englischen Parteien aufrief. Die Lage Europas schilderte er so: Das wunde und triumphierende Frankreich ist mächtiger denn je auf dem Festland infolge der Niederlage seiner Feinde. Deutschland ist durch den Sturz von seiner Höhe betäubt und aus der Fassung gebracht. Es bewegt sich kraft- und ziellos und weiß nicht, was es anfangen soll. Aber das größte Unglück ist, daß es seit Bismarck keine großen Staatsmänner hatte. Für ein Land, das sich in Not befindet, ist das geradezu das Verderben. Als Deutschland durch Napoleon I. erniedrigt wurde, hatte es das Glück, Staatsmänner erster Ordnung zu besitzen, die an seinem Wiederaufbau arbeiteten. Glücklicherweise, so fährt Lloyd George fort, bewahrt England seine Ruhe, und es wird durch Festigkeit und Klugheit die Welt retten.

Lloyd George tadelte die auswärtige Politik von Bonar Law und gab die Erklärung ab, daß er sich jetzt der neuen Regierung gegenüber der Verpflichtung enthoben sehe, die er und die Mitglieder seiner Partei gegenüber der Regierung von Bonar Law eingegangen waren.

Die russische Antwort

London, 24. Mai. Auf das englische Ultimatum ist die Antwort aus Moskau eingetroffen, die den meisten Forderungen Englands stattgibt, für die Gefangennahme britischer Untertanen Entschädigungen anbietet und zwei frühere Noten zurückzieht, durch die England sich beleidigt fühlte. Bezüglich der von England beanstandeten planmäßigen Verbreitung der bolschewistischen Bestrebungen werden Verhandlungen vorgeschlagen.

Die „Times" bezeichnet die russische Antwort als eine Hinterlist, die „Morningpost" nennt sie eine diplomatische Unverschämtheit.

Verschärfung des türkisch-griechischen Gegensatzes

Lausanne, 24. Mai. Auf die unbedingte Weigerung Griechenlands auf der Friedenskonferenz, an die Türkei eine Entschädigung für die letzten Kriegsschäden in Kleinasien zu zahlen, ist nach der „Chicago Tribune" das Verhältnis zwischen der Türkei und Griechenland so gespannt worden, daß ein Krieg nicht unwahrscheinlich ist. Ismed Pascha soll den englischen Vertreter Sir Macdonald Rombold gefragt haben, welche Stellung England im Fall dieses Kriegs einnehmen würde. Die Antwort ist nicht bekannt.

Die Griechen boten, laut Havas, den Türken statt der Entschädigung, die sie nicht bezahlen können, die ihnen von der Entente zugesprochene, westlich der Maritza gelegene Vorstadt von Adrianopel, Karagatsch an. Es soll infolge dessen eine leichte Entspannung eingetreten sein. Die Antwort von Angora ist noch nicht eingetroffen.

Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Straßburgs Schicksalstagen.

3 Von Konrad Bernd.

„Also Hermann, lassen Sie fichs gut gehen. Nachricht werden Sie von mir in nächster Zeit nicht zu erwarten haben. Aus dem Elsaß kommt nichts heraus. Ich danke Ihnen schön für Alles. Vergessen Sie mich nicht und grüßen Sie Ihre Frau von mir."

Die letzten Worte klangen nur undeutlich aus dem Wagenfenster heraus in den Ohren des treuen Burschen, unterbrochen durch das Schreien und Rufen der Leute und das Fauchen und Stampfen der Lokomotive.

Hermanns Kopf war wie berauscht. Er konnte nur eines denken: Zu Hause stehen noch 2 Kisten, ein Wäschesack und ein Hutkoffer. Die muß ich noch nachschicken. Dann bin ich allein und habe nichts mehr zu tun.

Er antwortete nicht mehr und faßte stumm die Hand, die sich ihm zum letzten Mal aus dem Fenster entgegenstreckte. Dann war der Zug fort. —

Dem letzten Wagen, der langsam stoßend aus der Halle hinausrollte, sah er noch lange nach, dann kehrte er um und schritt nachdenklich dem Bahnhofsausgang zu.

Straßburg schmückte sich.

An vielen Häusern hatte man schon früher die blau-weiß-roten Fahnen zum Fenster hinaus gehängt. Jetzt aber war fast kein Haus mehr zu sehen, an dem nicht die Trikolore flatterte.

Am Bahnhofplatz wurden Triumphbögen errichtet. Tannenguirlanden spannten sich in den Straßen, und wo sie so hoch angebracht werden mußten, daß der Einzug ungestört darunter vonstatten gehen konnte, da arbeitete die Feuerwehr mit der großen Sturmleiter.

Den wackeren Pompiers perlte der Schweiß auf der Stirne. Sie wußten: Alles mußte daran gesetzt werden, der Stadt ein festliches Gepräge zu verleihen. Jede Hand mußte mithelfen, so gut es nur irgend ging. Man war ja auch froh, daß man den preußischen Stahlhelm mit dem alten goldenen der Sappeurs hatte vertauschen dürfen.

Selbst in den kleinen Seitenstraßen und den verwinkelten Gäßchen der Altstadt zierte man die Häuser mit Tannenzweigen und brachte schreiende Tafeln mit begeisternden Inschriften „Vive la France! Vive Clemenceau!" an. Einzelne Gebäude waren davon ganz bedeckt und abends leuchteten viele im Schmuck farbiger Lämpchen.

Einer suchte den Andern in den Beweisen seiner loyalen Gesinnung zu überbieten, und so kam es, daß die Fahnen in einzelnen Straßen so dicht neben- und übereinander hingen, daß man weithin nichts sah, als die wehenden blau-weiß-roten Farben und die goldenen Troddeln und Borten der Cravattes.

Auch vor dem kleinen Hotel de Nancy, welches ähnlich wie die anderen Hotels und Cafés seinen Namen in den letzten Jahren mehrmals gewechselt hatte, war man bemüht, die bescheidene Außenseite in festlichen Schmuck zu kleiden.

Das alte Schild über dem Eingang, dessen Aufschrift während des Krieges zuerst in „Stadt Nanzig" und später in „Stadt Danzig" abgeändert worden war, weil es immer noch Leute gegeben hatte, welche an französischen Namen und Inschriften Anstoß nahmen, war durch ein neues ersetzt worden, das in goldenen Lettern wieder die alte Bezeichnung „Ville de Nancy" trug.

„Ihr mien die Fahne meh noch rechts hänke, in d'Middle soll doch 's Schild mit der République française", sagte die kleine robuste Besitzerin des Hotels zu dem Hausburschen, der, auf hoher Leiter stehend, die Fahnen über dem Eingang anbrachte.

„Un mit dem Tanneries warten ihr noch — komm mit erin, Jeanne", wandte sie sich dann an die neben ihr stehende junge Frau, deren schlanke Gestalt in dem gutsitzenden dunkelblauen Tuchkleid in so großem Gegensatz zu der Wirtin stand, daß man schwerlich vermutet hätte, die Angeredete sei deren Tochter.

Nachdem Frau Schlosser im Hausflur dem Küchenchef noch einige kurze Anweisungen gegeben hatte, folgte sie ihrer Tochter in das kleine Kontor, das kaum groß genug war, drei Menschen zusammen aufzunehmen. Ueber seine halbhohen Wände zog der Duft erlesener Gerichte und Süßigkeiten einer abgeräumten Tafel aus dem Speisesaal herüber. Das Hotel war wegen seiner guten Küche bekannt. Der Raum war mäßig erhellt und durch das einzige Fenster, welches etwas erhöht über einer Treppenstufe angebracht war, sah man auf den Platz hinaus, dessen gegenüberliegende Häuser mit ihren hohen Giebeln in der Dämmerung bereits zu verschwinden begannen. „Setz Dich e bissel", sagte Frau Schlosser, die sich in dem hohen Drehstuhl niedergelassen hatte. „Hesch noch nix ghert vom Henri?" — „Nein, Maman. — Seit 6 Wochen habe ich keine Nachricht von ihm." C'est affreux!

Die junge Frau sprach ein reines Hochdeutsch, wie man es in den Straßburger Mädchenschulen zu lernen pflegte. Nur die flüchtig eingeworfenen französischen Worte verrieten die Elsäßerin. „Ach, wenn ich nur wüßte, was ich machen soll? — Soll ich über den Rhein, soll ich hier bleiben?" —

„Du bliebsch doch im beschte do bi uns", erwiderte Frau Schlosser in bestimmtem Tone. „Der Henri wird schun kumme."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Essen, 24. Mai. Die Franzosen besetzten heute morgen mit einem großen Aufgebot von Panzerwagen und Tanks den Bahnhof Essen-West. Der Verkehr nach Mülheim und Borbeck ist damit stillgelegt worden.

Essen, 24. Mai. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet, verweigern seit gestern die Belgier allen Staats- und Kommunalbeamten (Lehrpersonen, Geistlichen, Pflegerinnen usw.) die Abstempelung der Pässe und damit die Ausreise ins unbesetzte Gebiet. So konnte gestern nachmittag ein großer Kindertransport, der nach Augsburg abfahren sollte, die Ausreise nicht antreten, weil die Begleiter, meist Lehrpersonen, nicht zugelassen wurden. Es scheint fast, daß damit auch eine systematische Unterbindung der Kindertransporte eingeleitet werden soll.

Gelsenkirchen, 24. Mai. Die blutigen Ereignisse des gestrigen Tages sind die Folgen der Aufhebung der deutschen Schutzpolizei durch die Franzosen. Der von Gelsenkirchener Bürgern gebildete Selbstschutz kann im Ernstfalle ein wirksamer Ersatz für die Schutzpolizei nicht sein.

Das Rathaus ist noch unbesetzt. In der Stadt herrscht große Erregung. Nach einwandfreiem Zeugnis haben die französischen Truppen die Herbeiführung der jetzigen anarchischen Zustände begünstigt. Die proletarischen Hundertschaften wurden von den französischen Soldaten lebhaft begrüßt und französische Offiziere haben die aufrührerische Menge zur Plünderung des Polizeipräsidiums geradezu ermuntert. Der stellvertretende Oberbürgermeister von Gelsenkirchen hat bei den französischen Besatzungsbehörden Beschwerde dagegen erhoben, daß von den Franzosen Ordnungsmannschaften der Stadt tätlich angegriffen und Mitglieder des Selbstschutzes verhaftet worden sind.

Im Lauf der Nacht sind noch zwei von den gestern Schwerverletzten gestorben. Die Straßenbahn verkehrt wieder. Der Brand im Polizeipräsidium konnte heute früh gelöscht werden.

Riza Bey erschossen

Konstantinopel, 24. Mai. Ein italienischer Soldat, der mit türkischen Soldaten und Studenten in Streit geraten war, machte von seiner Schußwaffe Gebrauch und traf den pensionierten türkischen General Riza Bey. Darauf flüchtete der Italiener ins französische Quartier.

Württemberg

Stuttgart, 24. Mai. Edeka-Ausstellung. Im hiesigen Handelshof findet vom 26. bis 31. Mai eine Ausstellung der Einkaufsgenossenschaft deutscher Kolonialwarenhändler (Edeka) statt. Die Ausstellung führt in höchst interessanter Weise vor Augen, was die deutsche Ernährungsindustrie im weitesten Sinn des Worts und der Fachhandel in der Ernährungswirtschaft in der kurzen Zeit wieder geleistet haben, seit Deutschland an den Weltmarkt wieder angeschlossen ist.

Stuttgart, 24. Mai. Berufseinbrecher. Der 49jährige, mit 16 Jahren Zuchthaus und vielen anderen Strafen vorbelastete Spenglergeselle August Popp aus der Pfalz hat in den Jahren 1920—1922 in einer großen Zahl deutscher Städte schwere Einbrüche begangen. Die Beute ist heute wohl auf eine Milliarde Mark zu bewerten. Auch in Tübingen und Ludwigsburg gab er Gastrollen und schädigte den Oberbürgermeister, dem er neben anderem viel Silberzeug entwendete, einen Staatsminister a. D. u. a. Wegen dieser Straftaten hat sich Popp vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Mit ihm sind 15 Männer und Frauen wegen gewerbsmäßiger Hehlerei angeklagt. Für die Verhandlung sind zwei bis drei Wochen vorgesehen.

Neue Brotpreise. Ab Freitag, den 25. Mai, gelten folgende Preise: 1 Kilo markenfreies Schwarz- oder Roggenbrot 2200 M, 1 Kilo Weißbrot 2600 M, 1 Paar Wecken 260 M.

Erhöhte Gebühren für Zeugen und Sachverständige. Mit Wirkung vom 15. Mai ab erhalten: der Zeuge bis zu 2000 M für jede angefangene Stunde, der Sachverständige 3000 M für jede angefangene Stunde, bei besonders schwierigen Leistungen 4000 M. Die Höchstsätze der Entschädigung für den durch Abwesenheit von dem Aufenthaltsort verursachten Aufwand betragen nunmehr 13 000 M für jeden Tag, an welchem der Zeuge oder Sachverständige abwesend war, und 9000 M für jedes außerhalb genommene Nachtquartier.

Ueberfall. Am Dienstag abend wurde der Kaufmann Ott aus Degerloch im Königsträßle von einem Unbekannten von hinten durch einen Schuß sehr schwer verletzt.

Heilbronn, 24. Mai. Ehrlich. Ein Oberpostschaffner des Postamts 2 ließ aus Versehen seine Brieftasche mit 30 000 Mark liegen. Bald meldete sich der Finder, der weder Namen nannte, noch einen Finderlohn annahm.

Weinsberg, 24. Mai. Dreifache goldene Hochzeit. Auch hier war am Pfingstmontag der seltene Fall zu verzeichnen, daß drei Paare das goldene Ehejubiläum feiern konnten.

Neckargartach, 24. Mai. Ein feiner Verein. Der Musik-Verein veranstaltete einen Ausflug nach Löwenstein. Beim Rückmarsch kam es zu einer regelrechten Schlägerei, der erst ein Ende bereitet wurde, als die Musik einsetzte und der Zug in Bewegung kam. Auf dem Bahnhof Willsbach erneuerte sich die Schlacht, bei der Schlagringe, Totschläger und Spazierstöcke die Waffen bildeten. Es gab mehrere Verletzte. Einer hatte nicht weniger als sieben Löcher im Kopf. Zum Glück kam ein Sanitäter mit dem Verbandskasten, als ob er das Unglück geahnt hätte, entgegengefahren und verband die blutigen Köpfe sachgemäß.

Künzelsau, 24. Mai. In den Tod getrieben. Am Pfingstsonntag abend paßten zwei Burschen einen dritten, mit dem sie vorher in einer Wirtschaft einen Wortwechsel hatten, ab und verprügelten ihn dermaßen, daß er sich kaum noch nach Hause schleppen konnte. Der junge Mann, der im Krieg schon einen Kopfschuß erhalten hat, schoß sich am anderen Morgen eine Kugel in den Kopf und war sofort tot. Die beiden Kerle sind bekannt.

Pfullingen, 24. Mai. Von der Nebelhöhle. An den Pfingstfeiertagen war zum althergebrachten Volksfest auf der Nebelhöhle eine Menschenmenge zusammengeströmt, wie man sie wohl noch nie zuvor hier gesehen hat. Die neue Höhle hatte einen ungeheuren Besuch aufzuweisen, besonders am Montag. Am Sonntag wurden über 3 Millionen Mark an Eintrittsgeldern eingenommen.

Schwenningen, 24. Mai. Frühlingssingen. Die alte schöne Sitte des öffentlichen Singens, des „um den Graben Singen" der jungen Burschen und Mädchen, war lange Zeit verschwunden. Die Neuzeit scheint sie wieder wecken zu wollen. Der Vorstand des Schwäb. Sängerbundes, Oberbürgermeister Jäkle in Heidenheim, ruft seine Sänger zu einem Frühlingssingen auf dem Marktplatz, im Stadtpark, vor dem Gemeindehaus, unter der Dorflinde, oder wo sonst die örtlichen Verhältnisse die beste Stimmung und den passenden Rahmen geben, auf. Diese Kundgebung soll in ganz Schwaben zugleich am Sonntag, 27. Mai, stattfinden.

Buchau, 24. Mai. Neue Jugenderziehung. Der „Buchauer Zeitung" wird geschrieben: Seit einiger Zeit habe ich einen „Ruhrjungen" in meinem Haus, einen geweckten Jungen von 12 Jahren, Sohn eines Bergarbeiters aus Gladbeck in Westfalen. Der Junge ist artig und bescheiden und für alles sehr interessiert. Neulich zeigte ich ihm ein Bild der Kaulbachschen Germania mit Kaiserkrone, Schild und Schwert und fragte ihn, ob er das Bild kenne. Er lachte und sagte: „Das ist so eine Frau, die ist aber komisch angezogen!" Ich fragte ihn nun nach diesem und jenem und erhielt folgende Antworten: Von der „Germania" oder der „Wacht am Rhein" hatte er noch nie etwas gehört. Am Niederwalddenkmal war er zwar vorbeigefahren, aber niemand hatte den Kindern etwas erklärt. Vom Kronprinzen hatte er noch nie etwas gehört, von Kaiser wußte er nur, daß er „ausgerückt" sei. Ueber Friedrich den Großen hätte der Lehrer eine Stunde im Geschichtsunterricht gesprochen und dabei von dem Fluchtversuch von Katte und Keith erzählt, sowie von der Einführung der Kartoffel und Förderung der Obstbaumkultur. Von den schlesischen Kriegen wußte der Junge nichts. Als größte deutsche Dichter nannte er Goethe, Schiller und Heinrich Heine! Auf die Frage nach Bismarck erwiderte er rasch: „Mit dem wollen wir nichts zu tun haben", hat der Lehrer gesagt.

*

Haigerloch, 24. Mai. Gefährlicher Jungklee. Auf dem Schloßgut in Mühringen verendeten drei wertvolle Stück Vieh des Gutspächters Hermann nach der Fütterung von Jungklee. Einige andere Tiere konnten mittels des Trokars gerettet werden. Die Tiere waren schon einige Tage mit Jungklee gefüttert worden, ohne daß Blähungen eingetreten waren.

*

Stuttgart, 24. Mai. Schon wieder eine Fleischpreiserhöhung. Die Metzger-Innung hat die Fleischpreise wie folgt erhöht: Rindfleisch 1. Güte 8000 (bisher 7400) M, 2. Güte 7000—7200 (6600—6800) M, Kuhfleisch 1. Güte 54—5600 (50—5200), 2. Güte 34—3600 (31—3400), Kalbfleisch 7300 (6600), Schweinefleisch 7200 (6300), Hammelfleisch 65—6600 (55—5600), Schaffleisch 50—5200 (42—4400) Mark je das Pfund.

Stuttgart, 24. Mai. Der Kinderzuschlag. Die Einkommensgrenze, innerhalb welcher für Kinder vom 14. bis zum 21. Lebensjahr der volle Kinderzuschlag gewährt wird, ist mit Wirkung vom 1. Mai 1923 ab auf 30 000 M monatlich festgesetzt worden.

Schussenried, 24. Mai. Folgenschwere Verwechslung. Bäckermeister Hinderer hat während der Arbeit seinen Durst mit schwarzem Kaffee stillen wollen. Dabei bekam er das neben diesem stehende Gefäß mit unverdünnter Lauge, die zum Herstellen von Laugenbretzeln dient und nahm von dieser einige kräftige Züge. Damit verbrannte er den Schlund und Magen und hat unsägliche Schmerzen zu leiden.

Lokales.

Wildbad, 25. Mai 1923

Brotversorgung. Wir weisen unsere Leser darauf hin, daß die Brotmarken bis einschließlich Nr. 29 mit dem 28. ds. Mts. ihre Gültigkeit verlieren und eine spätere Annahme wegen der eintretenden Preiserhöhung nicht stattfinden kann.

Stadtpost. Am Montag den 28. Mai ds. Js. wird die Postannahmestelle im Badhotel (Stadtpoststelle) hier in Betrieb genommen.

Anspruch auf öffentliche Brotversorgung haben künftig nach einer Verordnung des Reichsernährungsministeriums alle Personen, die nachweisen können, daß ihr Einkommen im Wirtschaftsjahr vom 16. August 1922/23 das 75fache (bisher 4fache) des Mindesteinkommens im Jahr 1921 von 30 000 Mark zuzüglich 15 000 Mk. für jeden Haushaltsangehörigen nicht übersteigt. Eine Familie von 5 Köpfen ist also bezugsberechtigt, wenn ihr Einkommen in dem genannten Zeitraum nicht über 6 750 000 Mk. hinausgeht. Den im gemeinsamen Haushalt verpflegten Haushaltsangehörigen stehen künftig diejenigen Personen gleich, die dem Haushaltsvorstand gegenüber unterhaltsberechtigt sind, aber außerhalb seines Haushalts von ihm unterhalten werden, z. B. Kinder, denen die erforderliche Berufsausbildung nicht am Wohnsitz des Vaters zuteil werden kann, ferner verarmte Eltern, die zu unterstützen sind, usw.

Eisenbahnabteile für Schwerkriegsbeschädigte. Trotzdem die Abteile für Schwerkriegsbeschädigte besonders im Fernverkehr nur mäßig besetzt sind, soll aus Zweckmäßigkeitsgründen die Vorbehaltung von Abteilen für Schwerkriegsbeschädigte überall dort von den einzelnen Reichsbahndirektionen angeordnet werden, wo ein Bedürfnis dafür vorliegt. Bei der Auswahl der Züge wird auf die Mitwirkung der Organisationen der Kriegsbeschädigten Bedacht genommen. Freie Plätze in den Abteilen für Schwerkriegsbeschädigte werden in erster Linie Friedensinvaliden, Schwerunfallverletzten, Geburtskrüppeln, Blinden und ähnlichen hilfsbedürftigen Personen zugewiesen werden. Bei Zügen, die Abteile für Schwerkriegsbeschädigte nicht führen, wird das Zugbegleitpersonal den Kriegsbeschädigten, Schwerunfallverletzten usw. beim Aufsuchen freier Plätze noch Möglichkeit behilflich sein.

Verdreifachung des Brotpreises? Die Berliner Bäckervereinigung bezeichnet die amtliche Mitteilung, daß der Brotpreis nach der Erhöhung des Ablieferungspreises der Reichsgetreidestelle von 200 000 auf 800 000 Mark für die Tonne Roggen nur eine starke Verdoppelung erfahren werde, als irrig. Zurzeit betragen die Unkosten für Mehl, die auf einem Markenbrot liegen, rund 500 Mark, nach der Vervierfachung der Mehlpreise werden sie auf etwa 175 Mark steigen, dazu komme noch die notwendig werdende Erhöhung der Löhne usw., so daß mit einem Aufschlag von etwa 300 Prozent zu rechnen sei. — Hoffentlich wirds nicht so arg.

Strafbefehl-Schnellverfahren. Um die Ausnutzung der neuesten Senkung des Markwerts zu Preistreibereien möglichst rasch und wirksam zu bekämpfen, ist das sogenannte Strafbefehl-Schnellverfahren neuerdings wieder, und zwar zunächst auf dem Viehmarkt am 23. Mai d. J. in Heilbronn angewendet worden. Bei dem dort gebildeten fliegenden Gericht kamen drei Fälle wegen Preistreiberei zur Aburteilung: Ein Viehhändler, der für ein Bullenkalb im Gewicht von 80 Kg., das er am Tag zuvor um 480 000 M gekauft hatte, auf dem Markt 900 000 M verlangte, wurde, da der Wert des Tieres auf höchstens 550 000 M festgestellt wurde, zu einer Geldstrafe von 250 000 M, evtl. 10 Tage Gefängnis verurteilt. Zwei Viehbesitzer, die für eine dreijährige Kalbel 7½ Millionen verlangten, wurden, da der angemessene Preis höchstens auf 4½ Millionen Mark festgestellt werden konnte, je zu 750 000 M Geldstrafe evl. zu je 30 Tage Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten erhoben Einspruch. Ein Viehhändler, der ein Rind, das ihn kurz zuvor 1 905 000 M gekostet hatte, auf dem Markt um 2 503 000 M verkaufte, wurde, da der angemessene Preis höchstens 2 162 200 M betragen hätte, zu einer Geldstrafe von 100 000 M, evtl. zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Gleichzeitig wurde der Uebererlös in Höhe von 178 700 M eingezogen. — Eine Reihe weiterer Fälle, die sich für die schleunige Aburteilung nicht eigneten, wurden dem ordentlichen Gerichtsverfahren überwiesen.

LC. **Neufestsetzung der Milchpreise.** Im Haus der Landwirte in Stuttgart haben wieder Verhandlungen wegen Neufestsetzung der Milchpreise stattgefunden. Die Vertreter der Landwirtschaft stellten unter voller Berücksichtigung der bedrängten wirtschaftlichen Lage vieler Verbraucher die Forderung, die bisher in Geltung sich befindlichen Stallpreise für Milch um 30 v. H. zu erhöhen, so daß der Stallpreis ab 1. Juni sich auf 650 M einschließlich Vertragszuschlag stellen wird. Die Vertreter der Verbraucher wollten von sich aus 600 Mark geben. Unter Verzicht auf die Entscheidung durch ein Schiedsgericht hießen sie den neuen Preis von 650 Mark in Geltung treten. Der neue Preis gilt nun bis 15. Juni und bleibt ohne weiteres in Geltung, falls die Verhältnisse bis zu diesem Tag sich nicht wesentlich ändern. Der Milchpreis im benachbarten Bayern dürfte sich auf etwa 1100 M stellen und auch der in Baden wird dieses Mal wahrscheinlich den neuen württembergischen Milchpreis bedeutend übersteigen.

Die Not der unehelichen Kinder. Das Amtsgericht Frankenthal hat einen Vater, der seiner Unterhaltspflicht nicht nachkam, zu 6 Wochen Haft verurteilt. Die Strafkammer bestätigte das Urteil.

Landesversammlung der evang. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine

ep. An den beiden Pfingsttagen fand in Schwenningen die Landesversammlung der evang. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine statt. Der Staatspräsident, das Konsistorium, das Gewerbe- und Handelsaufsichtsamt, sowie die Stadt- und Kirchengemeinde des Tagungsorts hatten Vertreter entsandt. Nach einem von der Bevölkerung Schwenningens stark besuchten Begrüßungsabend am Pfingstsonntag begannen tags darauf, durch eine religiöse Ansprache von Pfarrer Daur-Eislingen eingeleitet, die Verhandlungen, in deren Mittelpunkt 2 Referate von Jugendpfarrer Kappes-Karlsruhe über die proletarische Jugendbewegung und von Frau Krockenberg-Heidenheim über die Aufgabe der evang. Arbeitervereine an der weiblichen Jugend standen. Eine Kundgebung fordert von der Regierung die Verwirklichung der in Art. 155 der Reichsverfassung in Aussicht gestellten Boden- und Heimstättengesetzgebung, sowie wirksame Maßnahmen gegen die Ueberfremdung des deutschen Bodens und gegen seine Bearbeitung durch fremdländische Arbeiter. Eine weitere Entschließung, in der der bedrängten Brüder und Schwestern an Rhein und Ruhr gedacht und ein Gelöbnis kräftigster Förderung der Volkseinheit ausgesprochen wird, wendet sich aufs entschiedenste gegen die Bestrebungen, strittige Fragen des politischen und sozialen Lebens mit der Waffe in der Hand zu entscheiden und so die Vernichtungsabsichten der Feinde durch Entfesselung des Bürgerkriegs zu fördern. Die deutsche Not könne nur in hingebender duldsamer Gesinnung und mit entschiedener sozialer Tat überwunden werden.

Württ. Landesmissionskonferenz

ep. Am Dienstag und Mittwoch der Pfingstwoche fand bei zahlreichem Besuch aus dem ganzen Land in Stuttgart die alljährlich tagende württembergische Landesmissionskonferenz unter der Leitung von Stiftsprediger Groß aus Stuttgart statt. Bei der Brüdermissionskonferenz am Dienstag vormittag beleuchtete Missionsdirektor Dipper aus Basel in einem Vortrag über China am Scheideweg das Ringen des Christentums mit der materialistischen westlichen Kultur um die chinesische Volksseele. Am Mittwoch behandelte bei der Predigermissionskonferenz Missionsinspektor D. Würz aus Basel die Zukunft der verwaisten Missionskirchen in Afrika und Indien, deren Ruf nach Rückkehr ihrer deutschen Berater bei allem Selbständigkeitsstreben der Eingeborenen immer dringender wird. Sodann zog Missionsdirektor Dipper einen lehrreichen Vergleich zwischen der Basler Missionsarbeit in China und auf Borneo. Bei der am Mittwoch nachmittag veranstalteten Jahresversammlung der freien Missionskonferenz in Württemberg konnte auf den erfolgreichen theologischen Missionskurs hingewiesen werden, der von dieser Organisation letzten Herbst in Freudenstadt veranstaltet wurde. Als Hauptredner hielt Missionsinspektor D. Würz einen tiefgründigen Vortrag über den Menschensohn und die menschliche Not. An sämtliche Vorträge schlossen sich lebhafte Aussprachen an.

Allerlei

Spende des Königs von Schweden. Der König von Schweden hat 10 000 Kronen (rund 150 Millionen Mark) der Stockholmer Brüdergemeinde als Beitrag zu der von den schwedischen Kirchengemeinden gesammelten Samaritergabe zur Linderung der kirchlichen, sozialen und kulturellen Not in Deutschland für die evangelischen Herrnhuter Brüdergemeinden zur Verfügung gestellt.

Teure Hoheitszeichen. Die sächsische Regierung fordert im Landtag 18 Millionen Mark an, um die früheren königlichen Hoheitszeichen (Wappen, Kronen, Inschriften usw.) an den Staatsgebäuden in der Stadt Dresden zu entfernen.

Erdbewegung. Bei dem Höhepunkt der Landstraße Engen—Donaueschingen, auf dem sog. Mauenheimer Luck, erblickt man den Ort Biesendorf und dahinter den Kirchturm von Emmingen ob Egg. Zwischen beiden Ortschaften liegt ein mäßig hoher Höhenrücken. Vor etwa 10 Jahren sah man von dem genannten Punkt aus nur das Satteldach des Emminger Kirchturms und heute zeigen sich schon mehrere Dächer der höchst gelegenen Häuser Emmingens und von der Kirchturmmauer sieht man schon bis etwa 6 Meter unter den Sattel. Von Jahr zu Jahr erscheint immer mehr von den Häusern Emmingens. Die ganze Gegend liegt im Donauversickerungsgebiet zwischen Immendingen und Aach. Man hat es also entweder mit einem Einbruchsgebiet zu tun, oder einer der äußersten Punkte wie z. B. der Ort Emmingen, heben sich. Die Bewegung beträgt nach der K. Z. schätzungsweise 50 Zentimeter im Jahr, was als ganz außerordentlich bezeichnet werden muß.

Auf der Markung Lautlingen im Oberamt Balingen ist hart an der Eisenbahnlinie eine 5 Hektar große Wiesenfläche im Abwandern begriffen. An der Bahn sieht man gebrochene und verbogene Telegraphenstangen. Die Rutschungen an dem Berghang werden hauptsächlich

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

darauf zurückgeführt, daß in dem nassen Jahrgang 1922 starke Tagwasser in die bereits bestehenden Gebirgsspalten und Risse eingetreten sind und in dem tonreichen Gehänge die durchlassenden verstürzten Kiesschichten auf dem lettigen Untergrund ins Gleiten brachten.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 24. Mai 55 488.40 (55 638.70).

1 Pfd. Sterl. 253 764, 100 holl. Gulden 2 144 620, 100 Schw. Fr. 988 522, 100 franz. Fr. 365 085, 100 belg. Fr. 314 212, 100 ital. Lire 264 337, 100 österr. Kr. 77,70, 100 tschech. Kr. 164 188, 100 poln. Mark 100.

Der Goldbestand der Reichsbank. Von dem im Ausland hinterlegten Teil des Goldbestands der Reichsbank mußte in der zweiten Maiwoche ein weiterer Betrag von 12 Millionen Goldmark gegen ein Darlehen in Pfand gegeben werden. Der ausländische unbelastete Goldbestand ging damit auf 212 Millionen Goldmark zurück. Gleichzeitig wurden zur Deckung der am 15. Mai fälligen, seinerzeit an Belgien begebenen Schatzwechsel des Reichs 60 Millionen Goldmark dem Goldbestand der Reichsbank entnommen, der nun auf 629,9 Millionen Goldmark zusammengeschmolzen ist. Der gesamte Metallvorrat der Reichsbank einschließlich der Auslandshinterlagen veränderte sich somit in der Berichtswoche um 72 auf 629,9 Millionen Mark. So verschwindet allmählich die letzte Stütze des deutschen Geldwesens.

Starke Kurssteigerung der Reichsbankanteile. An der gestrigen Berliner Börse stiegen die Anteile der Reichsbank infolge tschechischer Käufe um 16 000 v. H. auf 35 000 v. H. Den Käufern konnte nur ein Drittel der geforderten Beträge zugeteilt werden.

Matth. Hohner AG. Harmonikafabrik in Trossingen. Das Unternehmen war im abgelaufenen 14. Geschäftsjahr voll beschäftigt. Der Betriebs- und Handelsgewinn ist gegenüber dem Vorjahr von 19,7 Millionen auf 570 Millionen Mark gewachsen, die allgemeinen Unkosten haben von 14,6 auf 731,6 Millionen zugenommen, die Steuern haben eine Steigerung von 0,85 auf über 75 Millionen Mark erfahren. Die Dividende wird 200 (30) Proz. auf die Stammaktien und 7 (7) Prozent auf die Vorzugsaktien betragen.

Eine deutsch-russische Milliardengesellschaft. Zur Durchführung des landwirtschaftlichen Konzessionsvertrages, den die Deutsche Saatbau-Gesellschaft mit dem russischen Landwirtschaftskommissariat geschlossen hat, wurde eine „Deutsch-russische Saatbau-A.-G." mit 1,8 Milliarden Mark Kapital gegründet. Gegenstand ist der Betrieb von Saatautwirtschaften in Rußland. Die Gesellschaft erhält zu diesem Zweck in der Nähe von Moskau ein Gut von 15 000 Dehjatinen Größe. Eine Kommission begibt sich in diesen Tagen nach Moskau, um das Gut zu übernehmen.

Eisenpreise in Süddeutschland. Die Süddeutsche Eisenzentrale (Mannheim) setzte ab 18. Mai auf das Saarmaterial folgende Zuschläge auf die rechtsrheinischen Grundpreise fest (in ℳ pro Kilo): Formeisen 1495, Stabeisen 1615, Universaleisen 1615, Bandeisen 2018, Grobbleche 1625, Mittelbleche 1926, Feinbleche 2494. Für Saarmaterial, das infolge der gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse umgeleitet werden muß, darf ein Umweg-Frachtzuschlag von 94 ℳ pro Kilo berechnet werden. Die Ueberpreise für Saarmaterial betragen das 272fache des in der Lagerüberpreisliste der S. E. Z. vom 1. August 1922 enthaltenen Satzes.

Neue Preise für Handarbeitsgarne. Die Vereinigung Deutscher Fabrikanten von Baumwoll-, Strick- und Handarbeitsgarnen E. V. „Strihaga" teilt mit, daß die Preise ihrer Liste vom 4. Dezember 1922 mit Wirkung vom 22. Mai 1923 für sämtliche Strick-, Stopf- und Handarbeitsgarne auf 600 v. H. erhöht worden sind.

Rückgang des Zuckerrübenbaus. Der befürchtete Rückgang der Anbaufläche für Zuckerrüben ist tatsächlich eingetreten, hält sich jedoch in bescheidenen Grenzen. Nach dem Ergebnis der Umfragen des Vereins der deutschen Zuckerindustrie, Abteilung Rohzuckerfabriken, werden 343 520 Hektar Anbaufläche nachgewiesen, gegenüber 363 190 Hektar im Vorjahr, also ein weniger von 5,6 v. H. Am bedeutendsten ist der Rückgang in Süddeutschland, wo mit 13 600 Hektar ein rundes Drittel weniger Anbaufläche nachgewiesen wird. Höher ist der Anbau nur in Pommern, Mecklenburg und im Freistaat Sachsen.

Die ersten Kirschen aus Baden wurden auf dem Kölner Wochenmarkt mit 7000 ℳ das Pfund bezahlt. Die ersten unreifen Stachelbeeren kosteten 1000 ℳ, die letzten Aepfel 100 ℳ das Pfund.

Auf dem Markt in Karlsruhe wurde für das Pfund Kirschen 1000—1800 ℳ bezahlt.

Pensionspreise in Bädern und Kurorten. Der Reichsverband der deutschen Gasthöfe hat die Vervielfältigungszahl für die Pensionspreise ab 19. Mai von 3000 auf 3490 erhöht. Wenn also z. B. vor dem Krieg für Pension 5 ℳ täglich bezahlt wurden, so sind nun 5×3400 = 17 000 zu zahlen.

Mannheimer Produktenbörse, 24. Mai. Die Produktenbörse verkehrte in fester Haltung, doch blieben die Umsätze klein, da man sich angesichts der Devisenschwankungen große Zurückhaltung auferlegt. Verlangt wurden für die 100 Kilo waggonfrei Mannheim (alles in 1000 Mk.): Weizen 200—210, Roggen 175—180, Gerste 145—155, inländ. Hafer 115—145, Mais 185—190, Preßstroh 50, gebundenes 48, Weizenkleie 80—90.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 24. Mai. Auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 24. Mai wurden für 1 Zentner Lebendgewicht folgende Preise in 1000 Mark gefordert: Ochsen 1. Sorte 460—480 (unv.), 2. Sorte 360—420 (unv.); Bullen 1. Sorte 400 bis 420 (unv.), 2. Sorte 340—380 (unv.); Jungrinder 1. Sorte 460 bis 480 (unv.), 2. Sorte 400—440 (unv.), 3. Sorte 320—380 (unv.); Kühe 1. Sorte 320—380 (310—370), 2. Sorte 230—280 (unv.), 3. Sorte 160—210 (unv.); Kälber 1. 470—500 (470—490), 2. Sorte 440—460 (unv.), 3. Sorte 380—410 (400—430); Schweine 1. 510 bis 540 (500—520), 2. Sorte 480—500 (470—490), 3. Sorte 420—450 (unv.). Verlauf des Marktes: bei Schweinen lebhaft, sonst mäßig belebt. Die Preise sind im allgemeinen die gleichen wie auf dem gestrigen Markt, die Schweinepreise ziehen jedoch weiter an.

Mannheimer Viehmarkt, 24. Mai. Zum heutigen Kleinviehmarkt wurden zugeführt: 810 Ferkel und Läufer, die bei mittelmäßigem Marktverlauf mit 170—350 000 Mk. für das Stück bezahlt wurden. — Der gestrige Großviehmarkt dagegen war mit 89 Ochsen, 77 Bullen, 352 Kühen und Rindern, 248 Kälbern und 811 Schweinen befahren. Der Markt nahm einen sehr lebhaften Verlauf. Bezahlt wurden für die 50 Kilo Lebendgewicht, alles in 1000 Mark. Ochsen 300—460, Bullen 220—400, Kühe und Rinder 300 bis 480, Kälber 400—500, Schweine 480—520. — Der Auftrieb zum gestrigen Pferdemarkt betrug 15 Wagenpferde, 119 Arbeitspferde und 22 Schlachtpferde. Bezahlt wurde für das Stück: Wagenpferde 3—10 Millionen Mark, Arbeitspferde 3—12 Millionen Mark, Schlachtpferde 0,6—1,8 Millionen Mark.

Balinger Vieh- und Schweinemarkt, 24. Mai. Zugeführt wurden 34 Farren (Preis 5 500 000—6 800 000 ℳ), 30 Ochsen und Stiere (4—6 Monate alt, Preis 800 000—1 200 000 ℳ) (¾—1¼jährig 1 300 000—3 500 000 ℳ), Zugochsen das Paar 8—10 Millionen; 32 Kühe (Preis 3 200 000—4 500 000 ℳ), 33 Kalbinnen (Preis 3 400 000—5 800 000), 129 Stück Jungvieh (¾—½jährig, Preis 800 000—1 300 000, ¾—1¼jährig 1 600 000—3 100 000 ℳ), zusammen 257 Stück. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt 183 Milchschweine. Der Handel war lebhaft, alles wurde verkauft. Der Preis für ein Milchschwein stieg auf 220 000—350 000 ℳ.

Ebingen a. D., 24. Mai. Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 5 Farren, 1 Kuh, 15 Kalbeln, 16 Stück Jungvieh. Preise bei Farren 4 300 000 bis 5 500 000, bei Kühen 4 Mill., bei Kalbeln 4,6—4,8 Mill., bei Jungvieh 1,5—2,7 Mill. Mk. Schweinemarkt: Zufuhr 406 Ferkel, 8 Läufer, 7 Mutterschweine. Preis für 1 Paar Ferkel 440 000—600 000, Läufer 800 000—1 000 000 Mk.

Bruch-, Blasen-, Muttervorfall-, Krampfadern-, Darm-, Unterleibs-, Nerven-, Rheumatismus-, Kropf-, Gallenstein-, Schwerhörige oder sonstige Leidende verweisen wir auf die im heutigen Anzeigenteil erwähnte kostenlose Sprechstunde der weithin bekannten Firma Steuer Sohn, Konstanz und ihres beratenden Arztes Dr. med. Kühner.

Gemeinderatswahl.

Die Wahl findet am Sonntag, den 24. Juni 1923 unter Leitung eines Wahlvorstands: Vors. Stadtschultheiß Baetzner, Beisitzer Gemeinderatsmitglieder Großmann und Schlüter, statt und zwar im

I. Wahlbezirk mit dem Stadtteil A rechts der Enz und den Parzellen Kleinenzhof, Windhof und Lautenhof. Wahllokal: Rathaussaal. Distriktswahlvorstand: Vors. Stadtpflegebuchhalter Brachhold (Stellvertreter: Steuerratsschreiber Schmid), Kaufmann Wiber und Oberlehrer Walz,

II. Wahlbezirk mit dem Stadtteil B links der Enz mit den Parzellen Grünhütte, Hochwiese, Lehensägmühle, Rollwasser, Sommerberg, Ziegelhütte. Wahllokal: altes Schulhaus. Distriktswahlvorstand: Vorsitz. Louis Kappelmann, Kaufmann und Gemeinderat, (Stellv.: Notar a. D. Bürkardt), Jos. Mayer, Kaufmann und Karl Pfau, Hauptlehrer hier,

III. Wahlbezirk mit den Parzellen Sprollenhaus, Christofshof, Kälbermühle, Kohlhäusle, Nonnenmiß und Sprollenmühle. Wahllokal: Schulhaus in Sprollenhaus. Distriktswahlvorstand: Vors. Stadtpfleger und Gemeinderat Brachhold, (Stellv.: Bergbahnverwalter Gutbub), Anwalt Mutterer und Sägwerksbesitzer Schanz.

Auf die Dauer von 6 Jahren sind 8 **Mitglieder** des Gemeinderats **neu zu wählen.**

Auszuscheiden haben die Herren:
1) Kuch, Fritz, Zimmermeister,
2) Schmid, Hermann, Metzgermeister,
3) Schill, Wilhelm, Maurermeister,
4) Blumenthal, Karl, Photograph,
5) Wacker, Wilhelm, Fabrikarbeiter,
6) Baufert, Hermann, Schlosser,
7) Bätzner, Christian, Schuhmachermeister,
8) Eitel, Karl, Installateur.

Die Ausscheidenden sind wieder-wählbar. Die Wahl erfolgt nach dem Grundsatz der verhältnismäßigen Vertretung der Wähler.

Die Wahlhandlung beginnt vormittags 8 Uhr und wird nachmittags 4 Uhr geschlossen. Nach dem für den Schluß der Wahlhandlung bestimmten Zeitpunkt dürfen nur noch diejenigen Wähler zur Stimmabgabe zugelassen werden, welche im Wahlraum bereits anwesend sind. Die Wahl wird in einer ununterbrochenen Handlung durch unmittelbare geheime Stimmabgabe der Wahlberechtigten vollzogen. Nur diejenigen sind zur Wahl zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Während der Wahlhandlung und der Ermittlung des Wahlergebnisses steht der Zutritt zum Wahlraum jedem Wahlberechtigten offen.

Die Wahl ist auf solche Bewerber beschränkt, welche in den öffentlich bekanntgemachten Wahlvorschlägen enthalten sind. Im Uebrigen wird auf Art. 78 der Gem.-Ordn. mit der im Regierungsblatt von 1919 S. 37 veröffentlichten Fassung verwiesen.

Die **Wahlberechtigten werden zur Einreichung von Wahlvorschlägen aufgefordert.** Die Wahlvorschläge sind bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Wahlvorstandes so zeitig einzureichen, daß zwischen dem Tag der Einreichung und dem Wahltag ein Zeitraum von mindestens zwölf vollen Tagen liegt, also spätestens am 11. Juli 1923. Die Einreichung muß am letzten Tage, an dem sie zulässig ist, spätestens bis abends 7 Uhr erfolgt sein.

Der Wahlvorschlag muß von mindestens zwanzig in die Wählerliste aufgenommenen Personen unterzeichnet sein.

Im übrigen wird auf Art. 75 der Gemeindeordnung und den Anschlag am Rathaus verwiesen.

Vordrucke zu den Wahlvorschlägen können auf dem Rathaus abgeholt werden, soweit der Vorrat reicht.

Wildbad, den 24. Mai 1923.

Stadtschultheiß: Bätzner.

Bekanntmachung.

Die Bäder in der Wilhelmschule müssen wegen Kohlenmangels bis auf Weiteres eingestellt werden.

Die Nutzungsbürger werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Katharinenstift unentgeltlich baden können, wenn sie ihre Badwäsche mitbringen.

Stadtschultheißenamt.

Bruchleidende u. Bettnässer
Muttervorfall- und Krampfaderleidende
Hängeleib, Unterleibsschw., Operierte und Darmkranke
Nerven, Herz, Lungen, Magen, Nieren, Hämorrhoiden, Gallenstein, Rheumatis Gicht, Frauenl., Busenschw., Kropf, Plattfuß, Schwerhörige, erhalten durch unseren Vertreter kostenlose Auskunft
Montag, 28. Mai, morg. v. 8-1 in Wildbad, Gasth. z. Eisenbahn.
Muster unserer gesetzl. geschützt., auf Druck und Bedürfnis selbst einstellbare Spezialbruchbandagen, Urin- und Kothalter, Leib- und Vorfallbinden, elektr. Ind. u. galv. Stark- und Schwachstrom-Heil- und Hörapparate zur Besserung und Hebung obiger Leiden werden vorgeführt.
Illustrierte Kataloge über sämtliche sanitäre Artikel b. Angabe d. Leid. erhältlich | Dr. med. Kühner, wissenschaftlicher Berater unserer Firma.
Ph. Steuer, Sohn Fabrikation sanitärer Spezialart. u. Bandag. **Konstanz** a. B., Wessenbergstraße 15/17

Wir bringen
alle Monat einmal Industrienummern heraus, die in den maßgebenden Kreisen die größte Beachtung erfahren; sie gelangen an unseren großen Abonnentenkreis, der sich über ganz Südwestdeutschland erstreckt, und an viele Groß- und Kleinfirmen unter Kreuzband. Bieten wir damit den Inserenten das beste Werbemittel, so können wir besonders auch mit unserer Spezialbeilage „Auto und Motor" Industrie und Handel
ständig Aufträge
vermitteln, die für den flotten Geschäftsgang von größter Bedeutung sind. Der Schwäbische Merkur ist stark verbreitet in der gesamten Bürgerschaft sowie in der Geschäftswelt. Insonderheit sind es die maßgebenden Kreise von Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, die dem altangesehenen Heimatblatt die größte Beachtung schenken. Verlangen Sie bitte Probenummern und Kostenvoranschlag von der Geschäftsstelle des
Schwäbischen Merkur Stuttgart
Königstraße 20.

Süddeutsche Großhandelsfirma sucht im oberen Enztal — Wildbad oder Calmbach bevorzugt —
geeignete Räumlichkeiten
zum Verkauf von Mehl und Futterartikeln zu mieten. Bedingung ist, daß Lagerräume vorhanden sind, Wirtschaftslokal käme evtl. in Betracht. Der Vermieter könnte evtl. den Verkauf übernehmen.
Eilangebote unter P. B. an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Eierteigwaren-Verkauf.

Morgen Samstag, 26. Mai von vorm. 8 Uhr ab werden in der alten Volksschule **Eiergemüsenudeln,** das Pfund zu 1800 Mk., abgegeben. Eine Familie erhält bis zu 10 Pfund.

Stadtschultheißenamt.

Leseholz.

Im Stadtwald V Wanne Abt. 12 Große Buche kann Leseholz geholt werden.

Evang. Volksbund.

Am **Sonntag, den 27. Mai, abends 8 Uhr**
in der Stadtkirche:
Lichtbilder-Vorführung.

Herr Pfarrer Zorn, früher in Jerusalem, wird, mit erläuterndem Vortrag:

„Bilder aus dem heiligen Land"

zeigen. Der Eintritt ist frei.

J. A. des Ausschusses: Dr. Federlin.

Radfahrer-Verein Wildbad.

Am Sonntag, 27. Mai
Ausfahrt i. Murgtal (Gausbach)
betr. Bannerweihe.

Abfahrt morgens 5 Uhr beim Lokal.

Sport und Schärpe mitnehmen (einpacken).

Zahlreiche Beteiligung im Interesse der Sache wird gebeten.

Der Ausschuß.

Fußballverein Wildbad.

Vereinigter Fußball- und Sportverein.

Am Sonntag, vormittag von 9 Uhr ab findet in **Neuenbürg** der diesjährige ordentliche

Gautag des Enz- u. Pfinzgaues

statt.

Zu zahlreichem Besuch wird hiermit aufgefordert.

Morgen Samstag abend ½9 Uhr
Ausschuß-Sitzung
im Lokal (Nebenzimmer).

Der Vorstand.

Heute abend 9 Uhr im Lokal (Anteilscheine betr.)

Komme nächster Tage nach Wildbad und
kaufe alte Gebisse.
Zahle pro Zahn Mk. 3000 bis Mk. 6000, für Stiftzähne und Brennstifte sehr hohe Preise.
Adreßangabe an das Kontor ds. Blattes erbeten.

Bei Kopfschmerzen
sind angenehm im Gebrauch Dr. Bulleb's Kopfschmerzstiller.
Zu haben bei
Gebr. Schmit, Drogerie.

Pelerine
in der Schirmhütte Mittwoch abend liegen gelassen.
Abzugeben gegen gute Belohnung Villa Hanselmann.

Landes-Kurtheater Wildbad

Freitag, den 25. Mai
Flachsmann als Erzieher
Komödie in 3 Akten.
Samstag, den 26. Mai
„Madame Flirt"
Operette in 3 Akten.
Sonntag, den 27. Mai
„Der Rastelbinder"
Operette in 3 Akten.

Brauns Stoffarben
zum Kochen u. Kaltfärben,
Brauns Wilbra,
das ideale Lederfärbemittel.
Med.-Drog. A. & W. Schmit.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw